

Dank an den Architekten des FORUM CLASSICUM

Prof. ANDREAS FRITSCH wird mit Heft 1/2016 nach 25 Jahren harter Arbeit die Schriftleitung des FORUM CLASSICUM niederlegen; er hat dann genau 100 Hefte des altsprachlichen Periodikums in Deutschland erfolgreich betreut. Diese Leistung ist einen Rückblick wert. Das FORUM CLASSICUM hat eine nicht unbedeutende Geschichte; sie ist eng mit dem Wirken von Andreas Fritsch verbunden. Als er die Schriftleitung 1991 übernahm, erschien das Periodikum noch in der unansehnlichen, schmalen Form des „Mitteilungsblattes des Deutschen Altphilologenverbandes“. In diesen Heften waren gewiss auch bereits gute Beiträge veröffentlicht, aber in einer anspruchslosen Gestaltung, auch ohne alle Bilder. Dazu kam, was das Schwerwiegendste war, die Publikation lag in der redaktionellen und drucktechnischen Betreuung eines Verlages, deren Kosten Jahr für Jahr zusammen mit den Versandkosten 40.000 DM überstiegen. Das hatte zur Folge, dass, als ich 1993 das Amt des Bundesvorsitzenden übernahm, der Kassenswart die ernüchternde und zugleich erschütternde Feststellung machte, der Bundesvorstand sei zahlungsunfähig. Der Verband war tief in die roten Zahlen geraten. Die Fortführung des Periodikums schien ebenso unmöglich wie die Abhaltung eines weiteren Bundeskongresses. Eine Notsitzung in Berlin konnte erreichen, dass die Vorsitzenden der größeren Landesverbände dankenswerterweise beträchtliche Sonderzahlungen zur Stütze boten, vor allem aber dass per Beschluss das Periodikum aus der Abhängigkeit jenes Verlages gelöst wurde.

Die redaktionelle Gestaltung oblag von da an allein dem Schriftleiter, dem in RÜDIGER HOBOHM ein tüchtiger Fachmann in der Layoutierung zur Seite gestellt wurde. Dazu konnte der Verband nun eigenständig Werbeaufträge aller Verlage akquirieren. Michael Hotz erwies sich hier als genialer „Eintreiber“ von immer häufigeren Werbeschaltungen. Für die Drucklegung wurde die Fa. BÖGL DRUCK in Niederbayern gewonnen. Die Herstellung- und Versandkosten

pro Jahr verringerten sich durch diese Maßnahmen in ganz erheblicher Weise. Das Periodikum erhielt auch ein total anderes Erscheinungsbild mit dem römischen Schulrelief auf dem Frontispiz; dazu den neuen Namen: „FORUM CLASSICUM, Zeitschrift für die Fächer Latein und Griechisch an Schulen und Universitäten“, also einen griffigen Titel, den Andreas Fritsch „erfunden“ hat. Durch die neuen Werbeeinnahmen und die Erträge der Werbungen im erstmals beim Kongress in Bamberg 1994 eingesetzten Kongressbegleiter wurde die Verbandskasse schnell wieder zu schwarzen Zahlen gebracht, so dass die folgenden Kongresse in Jena, Heidelberg, Marburg usw. in immer größerem Umfang (zuletzt mit an die 1000 Teilnehmern) abgehalten werden konnten. Das FORUM CLASSICUM erwies sich zugleich als das Ergebnis und das Mittel der Revitalisierung des Verbandes.

Bei der Lösung dieser schwierigen Verbandsproblematik wurde der Vorsitzende von den Vertretern des Berliner Landesverbandes loyal und mit voller Hingabe unterstützt. Für Andreas Fritsch, der dazu zählte, bedeutete die neuitulierte Verbandszeitschrift Auftrag und Verpflichtung. Er hat das FORUM CLASSICUM durch intensivste Betreuung (in der Beschaffung der Beiträge, in deren Reihenfolge, in deren Anlage, in deren Korrektur, im Brief- bzw. E-mail-Verkehr mit den Beiträgern) auf ein Niveau gebracht, an das kaum das Verbandsperiodikum eines anderen Faches heranreicht. Zudem war Fritsch um ein höchstes Maß um Objektivität bemüht, er ließ alle Meinungen, so kontrovers, so aggressiv sie auch gelegentlich waren, zu Wort kommen. Die Zeitschrift war in der Tat zu einem FORUM der Diskussion geworden. Professor Fritsch ist so zum Architekt unserer jetzigen Verbandszeitschrift geworden.

Das FORUM CLASSICUM hat heute ein hohes Ansehen, es wird von den Vertretern der Schule ebenso gern gelesen wie von denen der Universität. Gewiss wurde von Anfang an die Redaktion durch Aufteilung in einzelne Funktionen, die von tüchtigen Kolleginnen und Kollegen über-

nommen wurden, entlastet. Doch die Gesamtverantwortung lag all die Zeit in den Händen des Schriftleiters. Wenn man bedenkt, wie viele Seiten 25 x 4 Jahreshefte umfassen (mehr als 6000), so kann man nachvollziehen, wie viel Zeit, Arbeit, Akribie und Geisteskraft Andreas Fritsch in dieses Langzeit-Projekt investiert hat. Das FORUM CLASSICUM macht ein gutes Stück seiner Lebens-

leistung aus. Deshalb kann ihm der Verband zusammen mit allen Kolleginnen und Kollegen in den Bundesländern Deutschlands nicht dankbar genug sein. Professor Andreas Fritsch hat sich um den altsprachlichen Unterricht im höchsten Maße verdient gemacht.

FRIEDRICH MAIER, Puchheim
Ehrenvorsitzender des Verbandes

Zeitschriftenschau

AU 6/2015 ist dem Thema „**Text und Bildbetrachtung**“ gewidmet. Dass die Arbeit mit Bildern die Textarbeit als Kerngeschäft des altsprachlichen Unterrichts motivierend ergänzen kann, steht außer Frage, ebenso die immer noch wachsende Bedeutung bildlicher Darstellungen in den neuen Medien. Im ersten BASISARTIKEL „Bild und Text im altsprachlichen Unterricht“ (S.2-9) gibt HANS-JOACHIM GLÜCKLICH stichwortartig einen Überblick über Entwicklungen in der Methodik der Bildbetrachtung und im Text-Bild-Vergleich (VON LESSING, ALBERTI und PANOFSKY über die *Eyetracking*-Methode bis hin zu einschlägigen Publikationen der Fachdidaktik). Er plädiert dafür, im Unterricht „philologische und sprachliche Zugangsweisen zu Texten mit den Erkenntnissen der kunstgeschichtlichen Forschung zu verbinden“ (S. 5). Die „Parallelen im Text-Bild-Vergleich“ (S. 6) als Zugang zur Bildanalyse sind jedoch teilweise nur schwer nachvollziehbar und daher wenig zielführend (etwa Punkt 2: „Syntax allgemein, Satzglieder, Kasus“ gegenüber „Malwerkzeug, Pinselstrich, Pinselführung, Wischtechnik u. Ä.“). – Recht speziell klingt zunächst der Titel des zweiten BASISARTIKELS VON HENRY KEAZOR („Zum Verhältnis von Bild und Text in der frühen Neuzeit“, S. 9-15), doch zeigt der Autor an Werken von CARRACCI und POUSSIN exemplarisch, dass Gemälde antike Sujets nicht nur illustrieren, sondern z. B. durch besondere Figurenkonstellationen und Beziehungen zu anderen Kunstwerken neue Deutungsperspektiven eröffnen können. Bisweilen gehorchen sie aber auch einfach eigener Darstellungsökono-

mie, was in einer Veränderung oder zeitlichen Verdichtung des Stoffes seinen Ausdruck finden kann. – Im PRAXISTEIL stellt JÜRGEN RETTBERG ein Paradebeispiel für einen ergiebigen Text-Bildvergleich im Unterricht vor („*ars latet arte sua* – Ovids Pygmalion und das Pygmalion-Gemälde von Anne-Louis Girodet-Trioson“, S.16-23). Die detail- und facettenreiche Analyse der textlichen und bildlichen Darstellung bietet eine gute Grundlage für die Unterrichtsplanung, in deren Mittelpunkt Rettberg den Abschnitt Met. 10,208-294 stellt. Zu kurz kommt auf S. 20 jedoch die Darstellung konkreter Bild-Textarbeit im Unterricht. Ob sich bei der abschließenden „Talkshow“ mit Rollenkarten (VENUS, OVID, GIRODET, EICHENDORFF, AUGUSTUS, ROBERT ROSENTHAL) ein lebhaftes Gespräch ergibt, mag vom Temperament der Lerngruppe und der Gründlichkeit bei der Vorbereitung abhängen. – Bei MARTIN HOLTERMANN („Schülerorientierte Bildbetrachtung im altsprachlichen Unterricht“, S. 24-28) steht „Odysseus’ Heimkehr“ von C. W. ECKERSBERG (1812) im Mittelpunkt: Odysseus wird bei der Fußwaschung von der Amme Eurykleia erkannt. Die Schüler sollen mit den Methoden des Kunstdidaktikers A. SCHOPPE arbeiten und so etwa abgedeckte Teile des Bildes ergänzen, wiederkehrende Formen und Farben markieren, entbehrliche Teile benennen usw. Erst dann erfolgt der Vergleich mit dem Text (Od. 19,55ff.). Die Schülerorientierung soll auch in einem abschließenden, subjektiv wertenden Schülerbrief an den Maler zum Ausdruck kommen. – HANS-JOACHIM GLÜCKLICH stellt SENECAS Darstellung von CATOS Selbstmord der